FLORA.

№ 36.

Regensburg. 28. September **1852.**

Inhalt: Original-Abhandlung. Sauter, neue Beiträge zur Flora Salzburgs. — Literatur. Annales des sciences naturelles. T. XV. No. 2—6. Billot, Flora Galliae et Germaniae exsiccata. 8. et 9. centur. — Anzeige. Berger, 12tes Preis-Verzeichniss der Pflanzen-Verkaufs- und Tausch-Anstalt.

Neue Beiträge zur Flora Salzburgs, von Dr. Sauter.

Die Orobanchen fehlen (wenigstens in den Alpen Salzburgs) im Schiefergebiete ganz, während sie im Kalkgebiete von den trockenen und feuchten Wiesen und Hügeln im Thale bis auf die Voralpen in mannigfaltigen Arten vorkommen, deren Kenntniss, wenigstens in unseren Gegenden, noch keineswegs erschöpft ist. Die häufigste der von mir in Salzburg betrachteten Orobanchen ist *cruenta*, welche vorzüglich auf sonnigen Bergwiesen bei Salzburg auf *Lotus* häufig wächst. — Schon viel seltener zeigt sich *O. Epithymum* auf *Serpyllum*, welche in einer grössern Form (Origani) auf Voralpen, z. B. in der Faistenau auf Origanum vorkömmt; noch seltener *Galii* auf *Galium verum*.

O. Salviae sah ich auf der hier sonst minder häufigen *Salvia glutinosa* nur an den öfter übertretenden kalkführenden Bächen der Faistenau, wo sie zahlreich vorkömmt.

O. Scabiosae kömmt auf Voralpen bis 5000′ an den Wurzeln der *Scabiosa Columbaria* und des *Carduus defloratus* vor.

O. Sauteri ebendort auf *Carduus defloratus* am Radstatt-Tauern und in Berchtesgaden, wo sie Dr. Einsele auffand.

O. pallidiflora fand Dr. Storch auf Wiesen bei Glanegg vereinzelt; *O. minor* Pharmaceut Pichlmayer bei Bergheim.

Uebersehen wurde bisher, wie es scheint, *O. procera* Koch, welche auf einer feuchten Wiese am Fusse des Militär-Friedhofes im vorigen Sommer (Juni) von meinem Sohne Ferdinand auf *Lychnis diurna* häufig gefunden wurde, nebst einer viel kleineren und reicheren, noch unbeschriebenen Art, deren Blüthen aus weisslichem Grunde und Rücken zart geröthet sind, daher ich sie *O. erubescens* genannt und folgendermassen charakterisirt habe:

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05967-0564-3

O. sepalis trinerviis, inferioribus anguste lanceolatis, acutis, minimis, superioribus lato-lanceolatis, acuminatis, tubum corollae dimidium aequantibus; superiore spicae densae parte subtrigona, corolla tubulosa, campanulata, dorso arcuata, extus glanduloso-pubescente crenulata, labio superiore galeato, deflexo integro, inferiore breviore, bi—trilobo, lobis parvis, lateralibus lanceolatis, medio rotundato porrecto, staminibus basi corollae insertis basi dilatatis, longe puberulis, styloque sparse glandulosis, stigmate cernuo profunde bilobo, nigricante.

In rad. *Lychnidis diurnae* prope Salisburg. lecta d. $^9/_8$ 1851.

Scapus teres, gracilis, subpedalis, squamis lanceolatis adpressis parcis vestitus, spica 2—4-pollicaris, densa, subtrigona, serius laxa, flores subpollicares, basi et dorso albi, alias pallide rubri, bracteae ovato-lanceolatae, acuminatae, corollae labium superantes, antherae brunneae, brevi et tenuiter mucronatae.

Diese Art zeichnet sich durch die an der Spitze fast 3seitige gedrungene Aehre, die kurzen dreinervigen Kelchblätter, den zarten, schnell welkenden und dann überhängenden Stengel, die ziemlich kleinen, röhrigen, blassröthlichen Blumen, die ganze, kappenförmige Oberlippe und die 3lappige, kleinere Unterlippe aus, und scheint der kaukasischen *O. gamosepala* am nächsten zu stehen.

Am 17. August v. J. fand ich am Gangsteige, der von St. Gilgen durch einen Tannenwald nach Fuschl führt, eine (wahrscheinlich auf Tannenwurzeln) vereinzelt wachsende, ausgezeichnete neue *Orobanche*, die in der Ferne vom Aussehen einer verdorrten *Neottia* ist, daher ich sie *O. neottioides* getauft habe. Deren Charakter ist:

O. bractea plurinervia, lanceolata, acuminata, tubum corollae superante, sepalis uninerviis, e lato-ovata basi subito subulato-attenuatis, tubo corollae brevioribus, corolla tubulosa-arcuata, labiis acute denticulatis, undulatis, superiore integro porrecto, lobis labii inferioris lateralibus oblongis, medio rotundato longiore, staminibus basi corollae insertis, sparse pilosis.

Pedem alta, caule basi parum crassiore, sicut tota planta, brunneo, spica 3—4-pollicari, densa, corolla angusta, tubulosa, sensim curvata, fere pollicari, venosa, stigmate laevi fusco.

Differt a proxima *O. minore*: bracteis basi curvatis, subulatis, tubum dimidium attingentibus, corolla longiore, labii inferioris lobis oblongis, acute denticulatis, labio superiore integro, staminibus basi corollae insertis, stigmate fusco.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05967-0565-9

Ausser diesen kömmt *O. flava* auf *Petasites niveus* in den Gebirgsthälern des Traunviertels sehr häufig, jedoch in den Salzburgischen Kalk-Gebirgen, wie es scheint, selten vor; und nach Hinterhuber's Prodromus soll *O. Teucrii*, *platystigma* und *ramosa* noch in der Nähe von Salzburg, so wie *O. coerulea* am Schafberg bei St. Gilgen vorkommen, welche ich jedoch noch nicht selbst sah.

Interessant wäre es, die Ursache zu ermitteln, warum die Orobanchen nur auf Kalkboden vorkommen, wenn auch die Pflanzen, auf welchen sie wachsen, im Schiefergebiete häufig sind. Die grössere Bodenwärme und Trockenheit scheint nicht allein die Ursache zu sein, da ein paar Arten fast bis in die Alpenregion vorkommen.

Bereits vor ein paar Jahren fand ich im Spätherbste auf dürren Stengeln von *Verbascum Thapsus* L. ein neues *Sclerotium*, welches ich *S. Thapsi* nenne.

S. basi impressa, adnatum, globosum, brunneum, laeve, demum rufescens rugoso-granulatum, intus subcorneum album.

Nistet gesellig in der Wolle von *V. Thapsus*, in welcher es in jungem Zustande fast verborgen ist, dann bis auf die verflachte aufgewachsene Basis frei, von der Grösse eines kleinsten Nadelkopfes bis zu der eines grossen. Es findet sich jedoch nicht jedes Jahr.

Eine neue *Peziza*, welche ich bereits am 4. Mai 1840 in einer Au bei Steyr auf lehmigem Sandboden entdeckte, will ich hier noch beifügen: *P.* (Itumaria) *aurantio-nigra m.* Sie charakterisirt sich:

P. sessilis, carnosula, concavo-plana, glabra, aurantio-rubra, subtus nigrescens.

A *P. xanthomelani* proxima differt forma regulari, disco concavo-plano et colore.

Auf einer d. 24. Augnst vorigen Jahres mit Hrn. Joh. Müller, Conservator des De Candolle'schen Herbars zu Genf und eifrigen, gewandten Cryptogamologen auf den Untersberg gemachten Excursion fand letzterer auf dünnen Stengeln von *Gentiana pannonica* in der Voralpenregion einige Exemplare einer von der in den Schweizeralpen auf *Gent. lutea* vorkommenden *Pistillaria sclerotioides* verschiedene schöne Art, welche ich nach dem Entdecker *P. Muelleri* nenne. Ihre Diagnose ist:

P. clavula oblonga compressa, deorsum in stipitem attenuata, ochracea, e centro tuberculi lenticularis rufescentis, mycello araneoso suffulti protrusa.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05967-0566-5

Sie unterscheidet sich durch die zusammengedrückte, ochergelbe, 2—4‴ lange Keule, das braunröthliche, gekörnte, kissenartige, durch spinnwebenartiges Schwammgewebe über die Anheftungsstelle auf der Oberhaut des Stengels etwas emporgehobene Knötchen, welches im Alter ganz von den weissen Fäden des Mycelium umhüllt wird. Leider kann ich *P. sclerotioides* weder in der Natur noch in Abbildung damit vergleichen.

Ferner entdeckte ich im Spätherbst v. J. in einem Moorgebiete eine halbe Stunde von Salzburg ein ganz in sulzigen Schleim gehülltes, und sich dadurch ans Papier anklebendes neues *Sphagnum*; ausgezeichnet durch die langen, scharf zugespitzten Blätter, daher *longifolium* m. et Schmp.; an Kalkfelsen in der Nähe des Schlosses Hüttenstein zwischen St. Gilgen und Mondsee ein dem *Brachyodus* sehr ähnliches neues *Gymnostomum* mit lebhaft rother Mündung, daher *erythrostomum*; so wie bei Steyer eine neue *Weissia*, vom Habitus des *Gymnost. calcareum* und der *W. cirrhata* mit walziger Büchse und breiten kurzen Zähnen, *W. Schimperi* m. Die Beschreibung dieser neuen Moose werde ich Ihnen später senden.

Meine neuen Entdeckungen von Algen ersehen sie aus Rabenhorst's Decaden.

Sgmploca Lenormandiana entdeckte ich bereits im Jahre 1831 in feuchten finstern Waldungen bei Zell am See, sowie später in Ober-Pinzgau auf Moospolstern und hielt sie für eine unbeschriebene Art. Der Mangel aller algologischen Hilfsmittel und eines Mikroskops machte es mir jedoch unmöglich, selbe zu erörtern; glaublich im Jahre 1836 sandte ich sie nebst *Prasiola Sauteri* und *Euactis chrysocoma* an Meneghini, welche am Gehänge des dortigen Kalkgebirgs zwischen den Stoissertauern in den Hohlwegen von Saalfelden die Kalksteine, über welche ein Bächlein herabfliesst, ½ Zoll in dicken Krusten überzieht. *Inoderma rufescens* Rabh. bildet sich auf Lehmboden am Ufer der Salzach bei Salzburg nach Ueberschwemmungen und überzieht dann ganze Strecken mit einer rothbraunen Haut. *Sirosiphon Sauteri* Rabh. fand ich am Aufsteig des Rathhausberges von Böckstein und an einem nassen Schieferfelsen rechts am Wege, über welchen gewöhnlich Wasser läuft.

Nachtrag.

Bei dem heuer im April besuchten Standort des *Sphagnum longifolium* überzeugte ich mich, dass es einen 100 Schritte langen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05967-0567-1

und über einen Schuh breiten, mit Wasser gefüllten Moorgraben in 1—2 Schuh langen Stengeln dicht ausfüllt, leider ohne Früchte; gegenwärtig fehlte die im Spätherbst vorgefundene Schleimhülle.

Eine Vergleichung mit *S. cymbifolum* und *acutifolium* unter dem zusammengesetzten Mikroskope zeigte die sog. hyalinen Zellen schlanker als bei letzteren, die ringförmigen Spiren stärker, zahlreicher und in fast gleichmässigen Abständen.

Mit Verlangen sehen wir der Bearbeitung der *Sphagnen* von Schimper's Meisterhand entgegen.

Literatur.

Annales des sciences naturelles. Paris 1851. Tome XV. No. 2—6.

Im Hefte No. 2 beginnend und in No. 3 geschlossen findet sich ein Artikel, betitelt:

„*Organisation et disposition methodique des espèces qui composent le genre Erysiphé*, par I. H. Leveillé, D. M.", mit 6 Tafeln.

Verfasser geht von dem Satze aus, dass die *Erysiphen* ihre eigenthümlichen Charaktere haben, dass aber der Ort ihres Vorkommens nichts Wesentliches für sie sei und die Angabe desselben nur zur Vervollständigung der Beschreibung diene, indem es irrig ist, anzunehmen, dass eine *E.* sich constant auf derselben Pflanzenspecies entwickle, oder auf einer Pflanze derselben Familie. Sie zeigen sich auf allen Pflanzenfamilien; Fries jedoch beobachtete, dass sie noch nicht gefunden worden seien auf den Coniferen, den Ericaceen (ausgenommen *Vaccinium Myrtillus*), auf Fett- und Wasserpflanzen.

Verf. bezeichnet die *E.* als falsche Parasiten, die zwar den Pflanzen, an denen sie vorkommen, schädlich sind, die aber nicht auf Kosten der Blätter leben, auf denen man sie applicirt, aber nicht angewurzelt findet, indem kein Mycelium unter der Epidermis des Blattes ihrer Wucherung zu finden ist, und kein Herauswachsen aus derselben.

Der Name *Erysiphe* wurde von DeCandolle geschaffen nach Hedwig'schen Manuscripten. Linné hatte einige Species angeführt unter der Benennung *Mucor*, Persoon als *Sclerotium*. Link,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05967-0568-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Sauter Anton Eleutherius

Artikel/Article: Neue Beiträge zur Flora Salzburgs 577-581